

die geringsten neuen Argumente oder Beweise. Es scheint lediglich ein Teil der vorher angeführten Stellen gewesen zu sein, die ihn zu seiner Ansicht geführt haben. Man kann daher diese Darstellung, die leider einen ziemlich dilettantischen Eindruck zu machen scheint, bei der folgenden Untersuchung über die Berechtigung aller dieser soeben aufgeführten Behauptungen und Ansichten wohl ganz außer acht lassen.

\*                    \*

Bevor diese Untersuchung angestellt werde, ist es zunächst unumgänglich nötig, aufs allergenaueste festzustellen, was wirklich Authentisches und Glaubwürdiges über Tschirnhausens Verhältnis zu den damaligen Bestrebungen, das Porzellan zu erfinden, und zu dessen endlicher Erfindung, namentlich aus seiner eigenen Zeit, berichtet wird. Vor allem aber gilt es sich darüber völlig klar zu werden, worin diese Erfindung bestand, womit sie begann, womit sie endete. Erst dann wird es überhaupt möglich sein, den Anteil, der Tschirnhausen an dieser Erfindung gebührt, genau festzustellen, erst dann möglich sein, zu erkennen, ob dieser ein ganzer, ein teilweiser oder gar keiner war. Denn die Erfindung des Porzellans war, wenn sie in logischer Weise vor sich gegangen, d. h. nicht lediglich, wie man lange geglaubt hat, die Folge eines bloßen Zufalls gewesen ist, die Aufeinanderfolge von mehreren Entwicklungsstufen: es galt zunächst das Prinzip der Zusammensetzung dieses rätselhaften Stoffes theoretisch zu erkennen, d. h. in der Hauptsache das Wesen seiner verschiedenen Bestandteile, es galt weiter auf Grund dieser Erkenntnis die richtigen Materialien in der Natur aufzufinden, um diesen Stoff dann in der Praxis erstehen zu lassen, schließlich die Technik seiner Bearbeitung so zu erlernen, daß man ihn wirklich zu dem zu verwenden vermochte, zu dem man das Porzellan damals zu verwenden pflegte. Das besondere Prinzip der Zusammensetzung lag darin, daß beim Porzellan gegenüber den sonstigen in der Keramik verwandten Materialien, die fast alle in der Natur beinahe schon fertige Töpfertone darstellen, hier zwei ganz verschieden geartete, ja sogar entgegengesetzte Stoffe miteinander verbunden werden mußten, ein in der Gluthitze des Brennofens beständiger und ein dort schmelzender, flüssiger. Diese für die Keramik ganz neue Erkenntnis war die eigentliche Schwierigkeit der ganzen Porzellannacherfindung, diejenige, die, da sie der ganzen bisherigen Keramik so gänzlich fern lag, diese Erfindung in der Hauptsache so lange verzögert hatte. Die Gewinnung der